



## Michael Dressel Los(t) Angeles

Was für eine Biographie ... 1958 in Berlin (Ost) geboren, ein gescheiterter Fluchtversuch, Gefängnis, Ausbürgerung und schließlich Auswanderung in die USA. Nach Los Angeles, wo Michael Dressel eine beachtliche Karriere in der Filmbranche vorzuweisen, als Experte für Ton- und Soundeffekte an zahlreichen bekannten und preisgekrönten Filmen mitgearbeitet hat. Das sind die Hauptjobs. Für die Miete...

Die Fotografie, ebenfalls ein wichtiger Teil in Dressels Leben, soll frei von finanziellen oder inhaltlichen Zwängen sein. „Ich bin eine Kamera“ – bemerkt Dressel scherzhaft und unterstreicht damit seine Leidenschaft für das Medium. Er flaniert, beobachtet, wählt und löst aus. Die entstehenden Bilder sind Tribute an die klassische, spontane Straßenfotografie, die heute wegen der gelegentlichen Hysterie kaum noch jemand zu pflegen wagt.

Dabei sind es jene Bilder, die Orte, Menschen und Situationen authentisch beschreiben, die visuelle Zeugnisse der jeweiligen Zeit liefern. Wichtig sind für das fotografische Gedächtnis der sich ständig ändernden Welt. Kein Wunder, dass Michael Dressel nach Vorbildern gefragt Namen wie Henri Cartier-Bresson, Gregory Crewdson, Josef Koudelka, James Nachtwey oder Rudi Meisel nennt.

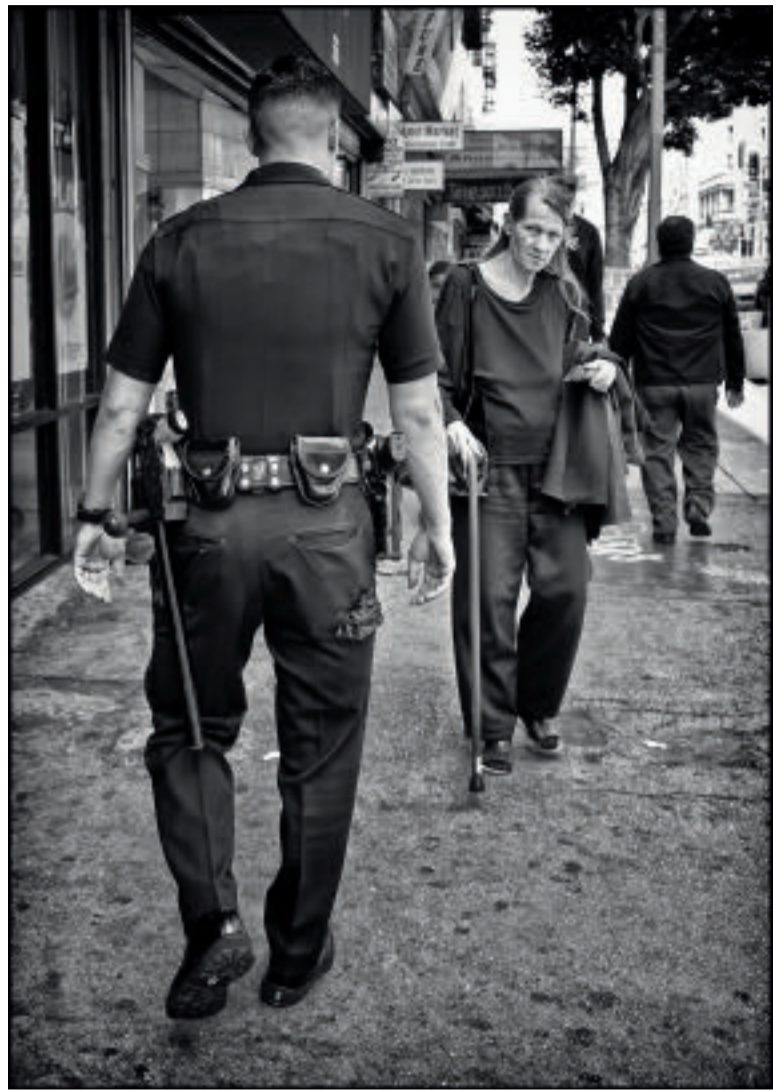
Gerade in Gegenden, die als problematisch gelten und die man sonst schnellen Schrittes passiert, bleibt Dressel stehen. Beobachtet, nimmt Kontakt auf und versprüht dabei offensichtlich so viel Empathie, dass in seinen Bildern kaum Ablehnung oder böse Blicke festgehalten werden.

Das Fotolabor kennt Dressel sehr gut. Sein Vater, ein DDR-Fotojournalist, machte ihn frühzeitig mit der Magie der Fotografie und der Laborarbeit vertraut. Im väterlichen Labor lernte er die Grundlagen der Fotografie und das Labor-Handwerk. Ein solides Fundament. Dennoch war der Einzug der digitalen Fotografie für Dressel eine Erlösung. „Ich hatte so viel hautnahen Kontakt mit den Fotochemikalien, dass es für ein ganzes Leben reicht.“

Los Angeles – eine Stadt mit endlos langen Straßen. Downtown, Sunset Strip, Rodeo Drive, Venice Beach und natürlich Beverly Hills und Hollywood – alles Sehenswürdigkeiten für Touristen und Schauspieler, die auf eine Karriere beim Film hoffen. Ein Ort, an dem filmische Träume zwar produziert werden, hingegen die Hoffnungen vieler Darsteller, es hier zu schaffen, oft wie Seifenblasen zerplatzen. Eine Stadt der radikalen Gegensätze, High und Low in unmittelbarer Nachbarschaft – die vielen gescheiterten Träume, Hoffnungen und Karrieren prägen die besondere Atmosphäre von Los Angeles.

© für alle Abb.: Michael Dressel, aus „Los(t) Angeles“





Dressel bewegte sich beruflich und privat eher auf der Sonnenseite von Hollywood. Lernte viele bekannte Darsteller kennen, war ein Teil des Hollywood-Traums.

„Während meiner Filmkarriere bin ich natürlich vielen größeren und kleineren Stars begegnet, verspürte aber nie das Bedürfnis, sie zu fotografieren. Außerdem habe ich einen gewissen Ekel vor diesem Celebrity-Rummel. Die Menschen auf der Straße interessieren mich da sehr viel mehr. Ich kann das pure Leben in all seinen Manifestationen, in seiner Schönheit und Tragik, in seinen subtilen und brutalen oder grotesken Erscheinungen festhalten und mich selber in diesen Menschen sehen und spiegeln (...) Ich bin nicht wirklich an ‚sozialer Dokumentation‘ interessiert, auch wenn meine Arbeiten oberflächlich betrachtet schnell darunter eingeordnet werden können. Wir alle wissen, dass es zu viele Obdachlose, Arme, psychisch Kranke und Drogenabhängige gibt. Darüber muss ich die Welt nicht aufklären.“

Dressels Anliegen, aus Einzelaspekten eine realistische Beschreibung der facettenreichen Gesellschaft zu formen, funktioniert erstaunlich gut. Kein forciertes Drama am Ort der gelebten Inszenierung, keine monotone Anklage der sozialen Missstände. Trotz aller Probleme prägt



eine gewisse Leichtigkeit die Szenen. Als Betrachter fühlt man sich nahe und mittendrin in dieser komplexen Realität.

„Los(t) Angeles“ mit Bildern der Jahre 2014 bis 2020 ist vielmehr eine visuelle Schichtung des realen Lebens mit all seinen skurrilen Seiten und Auswüchsen, die hier einen fruchtbaren Nährboden finden, um sich hemmungslos zu entfalten.

Los Angeles ist dennoch ein merkwürdiges Pflaster. Vor allem aus Europa kommend, sind die Eindrücke doch ziemlich krass, wie man

heute gerne formuliert. Denn im Unterschied zu New York scheint das Leben hier noch markantere Wellen zu schlagen, noch extrovertierter, noch schriller zu sein. Einerseits. Dann tauchen aber wieder Fragmente des Kulissenhaften, des Provisorischen auf, die entlarvend schlichte Realität offenbaren. Dresslers Buch ist wie eine Bühne, auf der Hobby-Batman und ein Obdachloser gleichen Platz, gleiche Bedeutung erhalten. *D.B.*

#### Ausstellungen mit Fotografien von Michael Dressel:

Literaturmuseum Schloss Rheinsberg, Einzelausstellung „Los(t) Angeles“ bis zum 15. Mai 2022

Feinart Galerie, Berlin, Gruppenausstellung „Faces of Life“ bis zum 5. Mai 2022

Helmut Newton Foundation, Gruppenausstellung „Hollywood“ vom 2. Juni bis November 2022.

**Das Buch „Los(t) Angeles“** ist bei Hartmann Books erschienen (Koproduktion mit Gingko Press, USA). 176 Seiten mit 110 Abb., Text von Matthias Harder, Interview zwischen F. Scott Hess und Michael Dressel, ISBN 978-3-96070-071-5.